



ÖSTERREICHISCHE  
AKADEMIE DER  
WISSENSCHAFTEN

## PRESSEKONFERENZ

### Zwei Reformdialoge – doch jetzt: ein neuer Anfang

#### Aktuelle Anliegen der österreichischen Forschung vor dem Hintergrund der Regierungserklärung

Dienstag, 11. März 2003, 9:30 Uhr

Österreichische Akademie der Wissenschaften, Clubraum  
1010 Wien, Dr. Ignaz Seipel-Platz 2

Ihre Gesprächspartner sind:

Prof. Dr. Werner **WELZIG**  
Präsident der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW)

Prof. Dr. Beatrix **GRUBECK-LOEBENSTEIN**  
Abteilungsleiterin am Institut für Biomedizinische Altersforschung der ÖAW, Innsbruck

Prof. Dr. Sonja **PUNTSCHER RIEKMANN**  
Direktorin der Forschungsstelle für institutionellen Wandel und europäische Integration der ÖAW, Wien/Salzburg

Prof. Dr. Hans **SÜNKEL**  
Direktor des Instituts für Weltraumforschung der ÖAW, Graz

**„Auf“ oder „um“ oder der ökonomische Wert von Präpositionen**  
 „Die österreichische Bundesregierung wird die Investitionen für Forschung bis 2006 **um** 2,5 % des BIP erhöhen.“  
 REGIERUNGSPROGRAMM (28. Februar 2003)  
 „Die österreichische Bundesregierung wird die Investitionen für Forschung bis 2006 **auf** 2,5 % des BIP erhöhen.“  
 REGIERUNGSPROGRAMM (3. März 2003)

## **Aktuelle Anliegen der österreichischen Forschung vor dem Hintergrund der Regierungserklärung**

### **Dank**

1. Die Forschung begrüßt die Aussage „aktive Europa-Politik ist Herzstück dieser Regierung“. In diesem Sinne auch Zustimmung zu dem Hinweis auf die gemeinsam anzunehmende Geschichte und die gemeinsam zu gestaltende Zukunft Europas.
2. Die Forschung begrüßt das von der Regierung ausgesprochene „ja zum innovativen Forschungsstandort Österreich“.
3. Die Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW) sieht mit Befriedigung die versprochene „Anhebung der Forschungsquote“.

### **Einwendungen und Zweifel**

1. Die Anhebung der Forschungsquote wurde bereits von der Regierung Schüssel I im „Reformdialog“ von 2001 angekündigt (bis 2005). Die damalige Zusage ist jetzt hinausgeschoben worden (bis zum Ende der Legislaturperiode 2006).
2. REGIERUNGERKLÄRUNG und REGIERUNGSPROGRAMM weichen voneinander ab. Der für die ÖAW entscheidende Satz, dass es darum gehen werde „Planungs- und Finanzierungssicherheit für die außeruniversitäre Forschung sicherzustellen (Übernahme in Regelbudgets)“, fehlt in der REGIERUNGSERKLÄRUNG.
3. Die REGIERUNGSERKLÄRUNG spricht am Eingang von einer Politik „nicht nur für morgen und übermorgen“. Es ist wichtig, die Nachhaltigkeit unseres Tuns zu bedenken, doch das darf keine Ausrede dafür sein, nicht zu beginnen.  
*Morgen, morgen ... - forschungspolitische Entscheidungen sind heute zu fällen.*  
**Das Budget für 2003 wird entscheidende Auskunft über die Absichten der neuen Bundesregierung geben.**

<b>Budgetansätze für die ÖAW im Bundesvoranschlag</b>		
2000	ÖAW (Zentrale und Kommissionen)	ATS 92,500 Mio. (Euro 6,722 Mio.)
	ÖAW (Institute und Forschungsstellen)	ATS 289,412 Mio. (Euro 21,034 Mio.)
2001		unverändert, minus 3 %
2002		unverändert, minus 3 %
2003 (Provisorium)		<b>minus 5 %</b>

## **Altersforschung: ÖAW-Institut einzigartig in Österreich**

Trotz der zunehmenden Bedeutung der Problematik des Alterns in unserer Gesellschaft ist das ÖAW-Institut für Biomedizinische Altersforschung in Innsbruck die einzige Forschungseinrichtung auf diesem Gebiet in Österreich. An den Universitäten ist Gerontologie (Altersforschung) nicht vertreten. Aufgrund der Bevölkerungsstruktur - das Segment der über 60-Jährigen nimmt rasch zu, im Jahr 2010 werden rund 20% der Österreicherinnen und Österreicher über 60 Jahre alt sein – handelt es sich dabei um ein wichtiges zukunftsweisendes Forschungsgebiet.

Die biologisch-medizinische Altersforschung hat nicht das unrealistische Ziel, den Alterungsprozess als solchen aufzuhalten, sondern die Entwicklung von Krankheiten zu verstehen, die die Lebenserwartung und Lebensqualität des Menschen im Alter einschränken. Ihr Ziel ist nicht die Verlängerung des Lebens um jeden Preis, sondern Grundlagen dafür zu schaffen, dass der Mensch gesund und in Würde alt werden kann.

## **Grundlagenforschung als Basis für Umsetzung in der Vorsorgemedizin**

Die Ergebnisse der Altersforschung tragen nicht nur wesentlich zum besseren Verständnis medizinisch-biologischer Alterungsphänomene bei, der innovative biomedizinische Ansatz der Forschung zielt darauf ab, Lösungen für das frühzeitige Erkennen und die Prävention von Krankheiten zu finden. Dadurch spielen diese Erkenntnisse eine entscheidende Rolle im Bereich der Vorsorgemedizin. Darüber hinaus können auf Basis der Forschungsergebnisse neue Möglichkeiten der Behandlung von Alterskrankheiten entwickelt werden.

Als ein konkretes Beispiel für die praktische Umsetzung können hier die Ergebnisse einer Untersuchung über Impfungen im Alter und den aktuellen Impfschutz älterer Menschen genannt werden. Die Resultate haben einerseits einen konkreten Niederschlag in den Impfeempfehlungen des Obersten Sanitätsrates gefunden, andererseits spielen sie eine wichtige Rolle bei der Entwicklung und Herstellung bestimmter Impfstoffe.

## **Forschungsinstitut als Drehscheibe**

Es sind mehrere Gebiete, wo die Ergebnisse der Arbeit des ÖAW-Instituts ihren Niederschlag finden: sie sind etwa Grundlage für Empfehlungen der Behörden (beispielsweise den Obersten Sanitätsrat), die praktische Medizin, etwa Richtlinien für das Geriatriediplom der Ärztekammer, sowie Firmen, etwa die Entwicklung von Medikamenten.

Ganz wesentlich ist die Brücke zur Universität. Sie betrifft den Austausch von Grundlagenergebnissen des ÖAW-Instituts auf dem Gebiet der Gerontologie mit Erfahrungen aus der klinischen Praxis auf dem Gebiet der Geriatrie (Altersmedizin). Als „Serviceleistung“ ist der Transfer der Grundlagenerkenntnisse in die Lehre zu verstehen: im letzten Semester konnte an der Universität Innsbruck ein Doktoratsstudium Gerontologie installiert werden.

### **Langfristige Forschung, daher langfristige Finanzierung notwendig**

Im Gegensatz zu zahlreichen anderen Forschungsaktivitäten haben Satellitenmissionen üblicherweise einen besonders stark ausgeprägten Charakter der Langfristigkeit. Die Vorbereitung zu einer Mission dauert normalerweise 10-15 Jahre, der Flug mehrere Jahre, und die Bearbeitung der gesammelten Daten wiederum mehrere Jahre. In Summe also ein Zeitraum von zumindest 20 Jahren, über den eine Finanzierung sichergestellt werden sollte.

### **Forschung im Zentrum**

Die Kernaufgabe des Institutes für Weltraumforschung ist – wie der Begriff schon erwarten lässt – die Forschung. Und um im Konzert der internationalen Entwicklungen einen unverzichtbaren Platz einzunehmen, ist Forschung auf Spitzenniveau erforderlich. Mittelmäßigkeit hat schlicht keinen Platz. Eine personelle Auswahl hat sich daher in hohem Maße an der Qualität zu orientieren.

### **Internationale Vereinbarungen – internationale Verpflichtungen**

Weltraumforschung ist ein Paradebeispiel für global vernetzte Aktivitäten mit exakt definierten Vereinbarungen zwischen den jeweiligen Vertragspartnern. Eine Verletzung der vereinbarten Verpflichtungen oder auch nur eine Nichtbeachtung von Meilensteinen kann eine Satellitenmission erheblich verzögern, ja schlimmstenfalls sogar zu Fall bringen, zumal Missionen mitunter auch von Planeten- und Kometenkonstellationen abhängen und diese natürlich nicht abänderbar sind. Daher hat der Einsatz des wissenschaftlichen und technischen Personals fokussiert und konzentriert stattzufinden, was de facto nur in einem reinen Forschungsinstitut ohne zusätzliche Lehraufgaben möglich ist.

### **Internationale Rekrutierung des Personals**

Die Einbettung der Weltraumforschung in ein globales Umfeld in Verbindung mit den geforderten einschlägigen fachlichen Fähigkeiten der Mitarbeiter und dem stets starken interdisziplinären Charakter von Missionen machen eine internationale Suche nach den besten Köpfen unumgänglich. So gelang es der ÖAW auch, für das Institut für Weltraumforschung einen internationalen Spitzenforscher von einem renommierten Max-Planck-Institut in Deutschland in leitender Funktion zu gewinnen.

### **Clusterbildung in der Forschung – Herausbildung innerösterreichischer Schwerpunkte**

Um im Konzert vermehrt international und in großem Maßstab stattfindender Projekte eine bedeutende Rolle zu spielen, ist eine kritische Masse personeller, technologischer und finanzieller Art Voraussetzung. Ein gemeinsames Agieren von Einzelteams im Rahmen eines nationalen Clusters ist daher vor allem für kleine Länder wie Österreich besonders wichtig. Höchster Qualitätsanspruch im Bereich der Weltraumforschung ist thematisch flächendeckend praktisch nicht möglich. Die Konzentration auf Schwerpunkte ist daher unumgänglich.

### **Vorschlag: gemeinsame Berufungen (Universität und ÖAW – Vorbild MPG)**

Universitäten und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen wie die Österreichische Akademie der Wissenschaften ergänzen sich harmonisch und sollten in eine Kooperation auch gemeinsam die besten Köpfe einbringen. Es wäre daher wünschenswert, wenn Universitäten und die ÖAW, etwa nach dem Vorbild der Max-Planck-Gesellschaft, Berufungen von Professoren in Zukunft mitunter gemeinsam durchführen könnten. So wäre es durchaus überlegenswert, einen Professor an der ÖAW mit einer kleinen Lehrverpflichtung an einer Universität auszustatten (als Attraktor für zukünftige Mitarbeiter), und umgekehrt, einschlägigen Universitätsinstituten eine Mitnutzung vor allem hochtechnologischer Einrichtungen an ÖAW-Instituten nach Maßgabe der jeweiligen Möglichkeiten einzuräumen.

Prof. Dr. Sonja **PUNTSCHER RIEKMANN**

Direktorin der Forschungsstelle für institutionellen Wandel und europäische Integration der ÖAW,  
Wien/Salzburg

---

### **Keine Redundanzen – aber Wettbewerb**

Universitätsinstitute und Forschungseinrichtungen der ÖAW müssen, damit die finanziellen Mittel effizient eingesetzt sind, Redundanzen vermeiden. Dennoch darf es keine Monopole in der Wissenschaft geben. Der Wettbewerb – national und international – bleibt eine wichtige Voraussetzung für die Forschungsarbeit.

### **Forschungsschwerpunkt „Europäische Integration“**

Die ÖAW-Forschungsstelle für institutionellen Wandel und europäische Integration widmet sich sozial- und rechtswissenschaftlichen Fragestellungen. Sie analysiert den Wandel von Institutionen und die Transformation von Staatlichkeit unter den Bedingungen europäischer Integration, informations- und kommunikationstechnologischer Innovationen und wirtschaftlicher Veränderungen. Ihre Arbeiten dienen der Grundlagenforschung und der politischen Debatte auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene. Es handelt sich dabei um einen der aktuellsten Themenbereiche in den Sozialwissenschaften. Im Zentrum der Forschungsprojekte stehen die Kristallisation einer europäischen Staatlichkeit, die Herausbildung einer europäischen Informationsgesellschaft und die Grenzen politischer Gemeinschaften. Die Arbeiten werden multidisziplinär, insbesondere unter Einbeziehung der Politik-, Rechts-, Wirtschafts- und Kommunikationswissenschaften durchgeführt. Im Rahmen des Forschungsprojekts *Implementierung des EG-Rechts in Österreich* wird etwa der Transformationsprozess der österreichischen Rechtsordnung in allen drei Gewalten durch den Vollzug des Gemeinschaftsrechts untersucht. Ziel ist es, die Anpassungsleistungen, aber auch allfällige Mängel zu beschreiben. Aus der detaillierten Untersuchung einer Reihe von Rechtsbereichen soll ein Bild von der Veränderbarkeit oder der Widerstandsfähigkeit der nationalen Rechtsordnung gegenüber dem supranationalen Recht gewonnen werden. Im Forschungsprojekt *Europäisierung nationaler Akteure* wird die Frage nach Veränderungen der Orientierung und strategischen Ausrichtung von Parteien und Verbänden durch den europäischen Integrationsprozess untersucht. Ein weiteres Beispiel ist das Projekt *Konstitutionalisierung der Europäischen Union*, wobei einerseits herrschende Verfassungsdiskurse und ihre Implikationen für den supranationalen Verfassungsprozess im Rahmen des Konvents und andererseits die nationalen Debatten, Denkmuster und Haltungen von Akteuren untersucht werden.

### **Flexibilität und größtmögliche Aktualität**

Die Forschungsstelle für institutionellen Wandel und europäische Integration stellt eine in Österreich einzigartige Einrichtung dar. Die Notwendigkeit einer derartigen ÖAW-Forschungseinheit auf diesem Gebiet ist aber auch deshalb gegeben, da das Forschungsprogramm in diesem Rahmen – anders als an Universitätsinstituten – überaus flexibel und in größtmöglicher Aktualität durchgeführt werden kann. Internationale Verflechtungen spielen dabei eine wichtige Rolle.

### **Brücke zu zwei verschiedenen „Welten“**

Die Fokussierung auf die Forschung steht in einer forschungszentrierten ÖAW-Einheit im Mittelpunkt. Darüber hinaus wird zwei Bereichen ganz besonderes Augenmerk gewidmet: es handelt sich dabei um die Politikberatung und die Umsetzung der Forschungsergebnisse in die Lehre.